

¹³ Vgl. M. Lechner, Institutionelle Räume praktisch-theologischer Reflexion, in: Handbuch Praktische Theologie, hrsg. von H. Haslinger u.a., Bd. 1 (Grundlegungen), Mainz 1999, 68-74

¹⁴ Vgl. dazu z.B. A. Pangritz, Vom Kleiner- und Unsichtbarwerden der Theologie. Ein Versuch über das Projekt einer ‚impliziten Theologie‘ bei Barth, Tillich, Bonhoeffer, Horkheimer und Adorno, Tübingen 1996, 9

Martin Lechner

Praktische Theologie als Bezugswissenschaft der Sozialen Arbeit

1 Anliegen in der Praktischen Theologie als Wissenschaft

„Die Praktische Theologie ist jene theologische Disziplin, die an der Umsetzung des Verständnisses von ‚Pastoral‘ arbeitet, das mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verbindlich wurde“.¹

Das Konzil hat seine Botschaft von der Kirche und ihrem Glauben auf der Grundlage des hermeneutischen Prinzips der Polarität von Lehre und Pastoral entfaltet. „In der Kirche des Konzils ist daher der Glaube an Gott ein Bekenntnis zur Existenz des Menschen.“² Der Begriff ‚Pastoral‘ darf heute im Anschluss an diese konziliare Weichenstellung nicht mehr nur auf die priesterliche Tätigkeit enggeführt werden, er bezeichnet vielmehr das umfassende Verhältnis der Kirche zur Welt. Pastoral „ist eine Handlung der Kirche selbst im Zeugnis aller ihrer Mitglieder.“³ Dem Volk Gottes als Ganzem eignet eine pastorale Berufung, die darin besteht, dass es „nicht nur spricht, sondern auch hört, ... nicht über den Menschen steht, sondern unter ihnen lebt, mit ihnen geht und ihre Anliegen vertritt.“⁴ Oder mit den Worten des Konzils formuliert: Kirche ist das „allumfassende Sakrament des Heiles“ (LG 48), „welches das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht.“ (GS 45).

Eine wichtige, aber leider in der pastoraltheologischen Reflexion allzu unterbelichtete Vollzugsform dieser Pastoral ‚in Wort und Tat‘ stellt die Soziale Arbeit⁵ dar. Dieser Mangel erscheint umso beklagenswerter, als die Soziale Arbeit eine fachlich qualifizierte Tätigkeit mit dem Qualitätsanspruch eines kommunikativen Handelns⁶ ist. Den vielen Sozialberufen im Dienst der Kirche ist m.E. nicht nur in quantitativer⁷, sondern auch in qualitativer Hinsicht ein hoher pastoraler Rang zuzuerkennen, insofern sie mittels „Heilen und Befreien“, mittels „Bildung und Erziehung“, mittels „Betreuung und Pflege“, mittels Beratung und Krisenintervention“ u.a.m. auf ‚praktische Weise‘ den gerechten, barmherzigen und gütigen Gott des jüdisch-christlichen Glaubens bezeugen. Am Auftrag der ‚Evangelisierung‘ nehmen diese ‚Sozialchristen‘ (O. Fuchs) dadurch teil, dass

sie sich fachlich kompetent und in der Intention von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Menschen in Not zuwenden und diese mit dem Ziel gelingender Lebensbewältigung unterstützen.

Meine wissenschaftliche Option als Praktischer Theologe gilt diesem pastoralen Sektor, d.h. der Sozialen Arbeit, und darin schwerpunktmäßig der kirchlichen Kinder- und Jugendhilfe. Aus dieser Schwerpunktsetzung ergeben sich vier Grundaufgaben:

- Erstens möchte ich die kirchlich verantwortete Kinder- und Jugendhilfe praktisch-theologisch reflektieren und orientieren. Im binnenkirchlichen Sprachgebrauch ist dieses Unterfangen zutreffend auch mit dem Begriff ‚Jugendpastoral‘⁸ zu bezeichnen.
- Zweitens ist es mein Anliegen, mich konstruktiv-kritisch in die Entwicklungen in der Sozialen Arbeit bzw. der Kinder- und Jugendhilfe – derzeit vor allem die Qualitätsdebatte – einzumischen, dies mit dem Ziel, zur Profilierung dieser Tätigkeit beizutragen.
- Drittens möchte ich ein theologischer Anwalt der dort tätigen sozialen Berufe sein. Ich will das Bewusstsein innerhalb der Kirche schärfen, dass die Sozialarbeiter/-innen und Erzieher/-innen in der kirchlichen Kinder- und Jugendhilfe nicht in einem ‚Vorfeld der Pastoral‘ tätig sind, sondern im pastoralen Zentrum von Kirche stehen und einen originären und unersetzbaren Part innerhalb der ‚vielschichtigen und dynamischen Wirklichkeit‘ (vgl. EN 17) der Evangelisierung ausüben. Sozialberufe sind pastorale Berufe!
- Viertens schließlich möchte ich im Verbund mit den Theologen und Theologinnen an Fachhochschulen für Soziale Arbeit die dort zu lehrende Theologie entwickeln und als ausbildungspolitisch sinnvoll vertreten helfen.⁹

2 Herkunft dieses Anliegens

Meine praktisch-theologische Schwerpunktsetzung hängt erstens mit meinen beiden Ausbildungen (Soziale Arbeit und Theologie), zweitens mit meinen ehrenamtlichen und beruflichen Erfahrungen in der Jugend- und Sozialarbeit und drittens mit meiner langjährigen Tätigkeit am Ausbildungsort Benediktbeuern zusammen, der durch das Zusammenspiel von Sozialer Arbeit/Jugendhilfe und Theologie/Jugendpastoral geprägt ist.

Meine praktisch-theologischen Grundüberzeugungen verdanke ich wesentlich meinen beiden Lehrern Prof. Heinz Feilzer, Trier und Prof. O. Fuchs, Bamberg/Tübingen. Wichtig sind mir aus heutiger Perspektive Erfahrungen mit jenen kirchlich distanzierten Menschen, die mir eine aufrichtige Humanität vorlebten und mir so den Blick für die ‚anonymen Objektivationen‘ des Christlichen (K. Rahner) öffneten.

3 Vorrangige Methode in der Praktischen Theologie

Gemäß meines vorrangigen Standortes in der Sozialpastoral erscheinen mir für meine wissenschaftliche Arbeit besonders die methodischen Differenzierungen als hilfreich, die vom *Center of Concern*¹⁰ entwickelt wurden. Wenn nämlich gilt, dass eine diakonische Theologie nur dort entstehen kann, wo eine intersubjektive Beziehung zu (einzelnen) Menschen in Not besteht und wo aus dem Motiv der Barmherzigkeit und aus der Sehnsucht nach Gerechtigkeit über Gott und die Menschen nachgedacht wird,¹¹ dann muss das Sich-Einlassen auf kontextuelle Gegebenheiten und auf Einzelschicksale als ein zentrales Prinzip einer die Soziale Arbeit begleitenden Praktischen Theologie behauptet werden. Aus diesem Grund bevorzuge ich den pastoralen Zirkel „insertion – social analysis – theological reflection – pastoral planing“¹² als vorrangige Methode meiner wissenschaftlichen Arbeit.

Bezüglich der unerlässlichen Zusammenarbeit zwischen der (im Entstehen begriffenen) Sozialarbeitswissenschaft und der Praktischen Theologie folge ich dem Paradigma ‚konvergierender Optionen‘.¹³ Einerseits nämlich treffen sich beide Disziplinen in wissenschaftstheoretischer wie in praktischer Hinsicht an vielen Punkten, die eine innere Nähe beider Disziplinen im Gegenstand, im Selbstverständnis, in der Methodik und in inhaltlichen Optionen vermuten lassen.¹⁴ Andererseits aber sind auch Divergenzen festzumachen, die für die Theologie Anlass genug sind, sich in prophetisch-kritischer Absicht in den wissenschaftlichen Diskurs einzuschalten statt nur ‚nickende Theologie‘¹⁵ zu sein. Wesentlich für mein Bemühen, die Praktische Theologie als Bezugswissenschaft Sozialer Arbeit (vor allem in der Ausbildung an Fachhochschulen) zu etablieren, ist dabei die Hoffnung, den bislang immer noch „einseitigen Charakter der Beziehung zwischen Praktischer Theologie und Sozialwissenschaften“¹⁶ zu Gunsten der letzteren wenden zu können.

Anmerkungen

- ¹ S. Knobloch, Was ist Praktische Theologie?, Freiburg (CH), 1995, 239 (= Praktische Theologie im Dialog, Bd. 11)
- ² E. Klinger, Armut – Eine Herausforderung Gottes. Der Glaube des Konzils und die Befreiung des Menschen, Zürich 1990, 101.
- ³ Ebd., 100.
- ⁴ Ebd. 272.
- ⁵ Zum Begriff vgl. M. Lechner, Theologie in der Sozialen Arbeit. Begründung und Konzeption einer Theologie an Fachhochschulen für Soziale Arbeit, München 2000, S. 18.
- ⁶ Hier ist an H. Peukert anzuschließen, der kommunikatives Handeln – in Absetzung zur *Poiesis* – als ermächtigende, subjektstiftende und systemische Aporien überwindende *Praxis* betrachtet – Vgl. H. Peukert, Was ist eine Praktische Wissenschaft?, in: O. Fuchs, Theologie und Handeln, Düsseldorf 1984, 64–79.
- ⁷ Die Zahl der hauptberuflichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im caritativen Sektor der Kirche beträgt etwa 420 000 Personen.
- ⁸ Unter Jugendpastoral verstehe ich nicht die sektorale Tätigkeit von Priestern und Theologen/-innen innerhalb der Jugendarbeit, speziell deren verkündigende und liturgische Praxis, sondern in umfassender Weise die dort zu realisierende und realisierte Praxis aus der Inspiration der Reich-Gottes-Botschaft. Jugendpastoral wäre somit gleichzusetzen mit „christlich motivierter Kinder- und Jugendhilfe in katholischer Trägerschaft“!

- ⁹ Vgl. meine Habilitationsschrift *Theologie in der Sozialen Arbeit*, a.a.O.
- ¹⁰ Das *Center of Concern* ist ein im Jahre 1971 von amerikanischen Jesuiten gegründetes interdisziplinäres Team von Theologen und Sozialwissenschaftlern, die sich der Gesellschaftsanalyse, der theologischen Reflexion und der Policy-Beratung widmen unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Dimension der Gerechtigkeit.
- ¹¹ Vgl. *O. Fuchs*, *Ämter für eine Kirche der Zukunft*. Ein Diskussionsanstoß, Luzern 1993, 65
- ¹² Vgl. *H. Janssen*, *Der Pastorale Zirkel – eine Einführung*, in: M. Pankoke-Schenk/G. Evers (Hrsg.), *Inkulturation und Kontextualität. Theologien im weltweiten Austausch*. Festgabe für Ludwig Bertsch SJ zum 65. Geburtstag, Frankfurt 1994, 221-230.
- ¹³ Vgl. *N. Mette / H. Steinkamp*, *Sozialwissenschaften und Praktische Theologie*, Düsseldorf 1983, 164-176.
- ¹⁴ Dazu ausführlich *Lechner*, *Theologie in der Sozialen Arbeit*, a.a.O., 198-218.
- ¹⁵ Vgl. *O. Fuchs*, *Wie funktioniert die Theologie in empirischen Untersuchung?* In: *ThQ* 180(2000)3, S. 191-210, hier 202f.
- ¹⁶ *F. Schweitzer*, *Praktische Theologie. Kultur der Gegenwart und die Sozialwissenschaften – Interdisziplinäre Beziehungen und die Einheit der Disziplin*, in: K.E. Nipkow/D. Rössler/ F. Schweitzer (Hrsg.), *Praktische Theologie und Kultur der Gegenwart. Ein internationaler Dialog*, Gütersloh 1991, 170-184, hier 178.

Markus Lehner

Caritaswissenschaft als Praktische Theologie

1 Beobachtungen zur pastoraltheologischen Szene

Gab es bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts einen breiten Grundkonsens darüber, wie Pastoraltheologie zu konzipieren sei,¹ so hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine höchst plurale Szene entwickelt. Bei aller Buntheit dieser „Szene“ lassen sich einige Typen von Pastoraltheologie (hier synonym verwendet mit „Praktische Theologie“) mit eigenem Gepräge beschreiben. Diese Typen sind nicht im Sinn von „wissenschaftlichen Schulen“ zu verstehen, die eine eigene Binnenkommunikation und eine spezifische Identität aufgebaut haben. Es sind gewisse gemeinsame Merkmale in der Ausprägung der praktisch-theologischen Arbeit einzelner Theologinnen und Theologen, die der Zuordnung zu einem Typus zugrunde liegen. Entscheidende Faktoren für diese spezifischen Ausprägungen dürften zum einen persönliche (oft biographisch zu verankernde) Interessen sein, zum anderen Umfeldfaktoren wie etwa spezifische Anstellungsprofile. Als vereinendes Band fungiert kaum noch der Gegenstandsbereich, sondern am ehesten der bewährte methodische Dreischritt Sehen–Urteilen–Handeln, wenn auch mit diversen Differenzierungen.

Aus meiner Sicht wird die Szene derzeit von vier Typen dominiert:²

- Eine „Communio-orientierte Pastoraltheologie“, für die nach wie vor die kirchliche Praxis im Zentrum des Interesses steht. Ziel ist die Erarbeitung von Handlungsorientierungen. Nach wie vor dürfte die größte (wenn auch nicht lautstärkste) Gruppe der Pastoraltheolog/innen diesem Typus zuzuordnen sein.